

Volkswacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 156.

Breslau, Donnerstag, den 8. Juli 1915.

26. Jahrgang.

Im Tale des Tjongo.

Cadorna verschweigt! Der italienische Feldherr gibt einen Tagesbericht heraus, der in seinen Worten nichts berichtet und zwischen den Zeilen alles bestätigt! Um die schwere Niederlage zu verschleiern, verwandelt er den eigenen Angriff in eine Abwehr und berichtet, daß es dem Gegner niemals gelungen sei, das mit vielen Mühen eroberte Terrain wieder zu entreißen. Es war aber gar nicht die Absicht des Gegners, ihm Terrain zu entreißen, sondern das italienische Heer wollte durchbrechen und dieser Versuch ist offenbar mit schweren Verlusten zurückgewiesen worden. Die Wendung von der „glänzenden Stimmung“ der Truppen kennen wir aus anderen Berichten zur Genüge, um zu wissen, daß auch dahinter sich jenseit die Absicht der Verschleierung von Niederlagen verbirgt. Der italienische Bericht hat mit seinen, andere Kriegshauptpläne betreffenden Absätzen folgenden Wortlaut:

Der italienische Bericht.

Rom, 7. Juli. Heeresbericht. Im Gebiet von Tirol und im Trentino unternahm der Feind am 5. nur einen Angriff auf den Paß Messico, westlich vom Lavaredokopfe, wurde aber zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene, Waffen und Munition in unseren Händen. In den Karnten Grenzen unternahm der Feind in der Nacht des 5. neuerdings einen Angriff gegen die Schützengräben nördlich vom Großen Pal. Er wurde im Gegenangriff mit schweren Verlusten zurückgeworfen und ließ viele Waffen und einige Infanterieschilde auf dem Gelände liegen. Am selben Tage griffen bedeutende Kräfte unsere Stellung am Pizzo Molano an. Unsere Verteidigungstruppen ließen die feindliche Infanterie bis auf sehr kurze Entfernung herankommen und warfen sie dann mit Gegenangriffen zurück.

Im Tjongogebiet entwickelt sich die Kampfintensität regelmäßig. Der Feind setzt unserem Vormarsch durch wiederholte kräftige Gegenangriffe sehr erbitterten Widerstand entgegen, konnte jedoch nirgends unsere vorderen Truppen das von ihnen um den Preis so vieler Mühen eroberte Gelände entreißen.

Man merke ferner, daß von den gegnerischen Truppen unerschaule Mittel angewendet werden, was auch von Gefangenen bestätigt wird. Eins der häufigsten, wenn auch erfolglosesten, von diesen Mitteln ist es, daß Abteilungen in lichten Reihen mit erhobenen Händen, als wollten sie sich ergeben, vorzueilen, worauf sich die vorderste Reihe zu Boden wirft und hinter ihr dicke Schützenreihen erscheinen.

Trotz der Schwärzereien, denen unsere Angriffsbewegung begegnet, sind die Heeresleitung und die Truppen von der besten Stimmung besetzt und von dem Willen, die ihnen übertragene Aufgabe um jeden Preis zu erfüllen. Cadorna...

So berichtet kein Feldherr, der nur einen kleinen Erfolg errungen hat. Das ist ein Drumherumreden, um die Wahrheit zu verschleiern. Der Angriff, den man beim kleinsten Erfolge sicher fortgeführt hätte, schläft denn auch langsam

ein, einige Nachtangriffe auf den Görzer Brückenkopf wurden nach dem heutigen österreichischen Bericht so zaghaft geführt, daß ihre Erfolgslosigkeit von vornherein feststand. Der Berichtsersteller des „Berliner Tageblattes“, Leonhard Abel, entwirft ein lebhaftes Bild vom

Verlauf der Schlacht.

Den Hauptstoß richtete der Feind gegen den Görzer Brückenkopf und gegen das Plateau von Doberdo. Seine schwere Artillerie, die über Kaliter bis 28 Zentimeter verfügt, nimmt dabei bestimmte wegsperrende Höhen unter rapiden Dauerfeuer, um unsere Stellungen zu zertrümmern.

Gelungen ist der Einbruch wohl an zwei Punkten, nämlich bei Podgora und bei Vermegliana, nicht gelungen aber ist der entscheidende Nachstoß, da die Dalmatiner den Gegner rechtzeitig wieder hinauswerfen konnten. Nach wie vor ist die Stadt Görz in unseren Händen und nach wie vor geht das militärische und bürgerliche Leben dort seinen normalen Gang. Arg mitgenommen sind naturgemäß Kirchen und Häuser der Vorstadt. Die Stadt an sich ist strategisch belanglos. Wichtig ist nur ihr Brückenkopf und die sie beherrschende Höhe Podgora. Sie beide sind vom ersten Kriegstage an das Ziel der italienischen Wünsche.

Vom Terrada-Rücken bei San Floriano und von San Lorenzo di Molla auf der Bahnlinie nach Cornons warf die feindliche Artillerie Bombe auf Bombe herüber, zerstörte die Wäldchen, zerstörte die Deckungen und plattete förmlich den ganzen Berg mit Granaten. Die Dalmatiner ertrugen das Bombardement so gelassen wie ein Blatregen. Am gleichen Tage geriet die italienische Infanterie bei Ortina an unsere Draht Hindernisse. Von dem lähmenden Draht gepackt und festgehalten hingen die Leute in den Wirrnissen der Drähte und

Ihr Sommergesperrt

überludete das Gebrüll der Schüsse. Unter schweren Verlusten hielten die Aftigen zurück, von dem Feuer unserer Truppen verfolgt.

Am 4. Juli früh des nächsten Tages setzte das Bombardement gegen Podgora und den Monte Sabotin wieder ein und dauerte bis 2 Uhr nachmittags. Schwere Granaten schlugen dem Berg 6000 Wunden. Zwischen 7 und 8 Uhr morgens wurden auch die Stellungen der Unzigen zwischen Bergabhang und Brückenkopf unter Artilleriefeuer genommen. 100 Schüsse fielen in die Deckung einer Kompanie, 16 davon waren Bollstreifer. Eine Sanitätspatrouille wurde verstimmt aber noch lebend ausgegraben. Als die Italiener 5 Minuten vor 2 Uhr das Bombardement einstellten, glaubten sie die Verteidiger der Höhe bis auf den letzten Mann zertrümmert. Abends schritten sie zum Sturm auf Podgora. Gleichzeitig griffen mehrere Bataillone den Görzer Brückenkopf an. Die Dalmatiner hörten die italienischen Offiziere ihre Leute anrufen:

„Warum zögert Ihr? Da oben ist ja niemand mehr lebendig!“

Die Dalmatiner hüteten sich, ihnen diesen Irrtum vorzeitig zu nehmen. Sie lagen auf der Lauer und waren mühsam still. Die Italiener kamen hinter ihren Erdwällen und Sandhaken hervor und schwärmten über den Bergabhang hinauf. Sie drangen durch die zertrümmerten Drähte an die verhöhlten Erdungen. In diesem Augenblick leuchtete die Scheinwerfer auf, knatterten die Maschinengewehre und handgewehre, explodierten die Handgranaten. Die Unzigen hörten die erlauteten Rufe: „Über sie sind ja garnicht tot!“ Dann wühlte der Entschloßungskampf. Den Verteidigern blieb der Sieg auf der Höhe wie im Tal, wo der Angriff schon vor

unsern Hindernissen scheiterte. Die aufgehende Sonne beschien tausendfachen Tod und tausendfachen Leid.

Nach diesem mißglücktem Generalsturm flaute die italienische Offensive wieder ab. Die Italiener trauten sich nicht mehr an die Höhe heran. Der Angriffsvorstoß auf den Görzer Brückenkopf wurde unschwer abgewiesen. Noch ernster und anhaltender waren die erneuten Durchbruchversuche gegen den Südflügel der Tjongofront. Bei Sagrado schwenkt der Tjongo zum Plateaurand, zu dem die jetzt zerstörte Brücke hinaufführte. Die ersten Versuche des Feindes, den Uebergang über den Fluß zu gewinnen,

Scheiterten auf der Toteninsel.

Als aber das Ueberflutungsbereich zwischen dem Tjongo und dem Plateau anstrodmete, setzten die Italiener südlich Sagrado bei Nogliano über den Fluß und brachten in dem dortigen Wald ein Lebewerkzeug in Stellung, das indes durch den ersten Schuß der A. und M. Artillerie zertrümmert wurde. Ebenso verschwanden zwei weitere Schüsse vor unserem Artilleriefeuer. Feindliche Infanterie dagegen ging längs des Bahndammes und im Wald auf Sagrado vor, blieb hier aber zunächst ohne Verbindung mit dem Gros auf der rechten Flussseite.

Am 2. Juli war nachts und vormittags Bombardement. Am 3. Juli erneuerte der Feind mit starken Kräften den Angriff auf das Plateau von Doberdo und übernahm bei Rebipuglia den Tjongoan und den Bahndamm. Um unsere Stellungen entspann sich ein erbittertes Ringen, das erst um 10 Uhr abends mit dem Zurückweichen des numerisch weit überlegenen Gegners endete.

Wiele Hundert tote und verwundete Italiener

Liegen im Steingeröll der Hänge liegen. In der Morgenfrühe des 4. Juli nahm der Feind um 4 Uhr den Kampf mit Granatenkolonel auf, dem erste Vorstöße folgten. Auch der Görzer Brückenkopf wurde am 3. Juli wieder heftig bombardiert. Im Räume von Tolmain verlohnen eine Anzahl italienischer Bataillone die östlichen Höhen zu klümmen und selbst auf dem Gipfel und den Felschöpfen des Armatius kam es an diesem Tage wieder zu einem artilleristisch vorbereiteten Angriff der Unzigen, die nach wildem Bajonettkampf im Handgemenge zurückgeworfen wurden.

Auch nach einem anderen Bericht aus dem österreichischen Pressequartier ist der Angriff vollständig mißlungen. Der Ort Monfalcone ist wenig beschädigt. Eines der Deserreservoirs ging vor einigen Tagen in Flammen auf und brennt noch immer. Außerdem sind die Fabrikgebäude ein wenig beschädigt. Es kann kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß diese Front nicht mehr zum Weichen gebracht werden können. Diese Zuversicht drückt sich auch bereits im Benehmen der Bevölkerung der betreffenden Gebiete aus. Die Bevölkerung von Triest beginnt allmählich wieder zurückzufahren. Völlig normal ist auch das Leben in Görz, obwohl die Italiener in letzter Zeit mehrfach Schrapnell in die Stadt gestreut haben.

Die Niederlage bei Görz macht sich schon in einem gewaltigen Rückschlag der Stimmung in Italien geltend. Die Begeisterung ist verfliegen, Rufe und Ruchternheit herrscht im Zeitungslande und im Volk. Sind es die ersten Anzeichen des Umschwunges?

Ueber Przemyśl nach Lemberg.

Enger und enger zieht sich der Kreis der siegreich vordringenden Verbündeten um die tapferen Russenheere, die in zäher Verzweiflungslampe das Letzte einsetzen, um die Trümmer der galizischen Ertrugenshaft zu halten, in deren Weich sie sich schon so sicher wöhnten, und die ihnen Schritt für Schritt wieder entzogen wird. Eine der größten Entscheidungen — vielleicht die größte — in diesem an gemaltigen Ereignissen so überreichen Weltkrieg scheint sich vorzubereiten. Hunderttausende von heftigen Kämpfen werden folgen, fern von den Grenzen der Heimat, in treuer Bundesbrüderchaft ihre Leben ein für den Sieg, aus dem uns der Friede erblihen soll. Verdienen sie es nicht in demselben Maße, wie ihre Kameraden an den anderen Fronten in Ost und West, daß der Held sich ihnen zugesellt, der der Welt ihre Laten kundtut, und der Chronist, der aus dem, was er mit eigenen Augen sah, das Zeitbild niederschreibt für künftige Geschlechter?

Also auf dem nach dem fernem Südosten. Unter den schwierigsten Verhältnissen, losgelöst aus den gewohnten Verbänden, kämpfen dort unsere braven Truppen. Sie sollen es wissen, daß unsere Herzen für sie schlagen, und daß unsere Gedanken bei ihnen sind.

Bis ... nur läßt sich die Bahn benutzen, dort muß der Kraftwagen bestiegen werden. Viele hundert Kilometer sind zu bewältigen. Bona-vis als! Bald liegen die schwarzen Schote des Industriegerbietes hinter uns. Der letzte Bismardamm grüßt von einer Höhe im äußersten Südostwinkel des Vaterlandes herüber. Ein leiser Schauer geht durch die Seele: denn gerade hier ganz nahe ist die Dreiflüsse bei Sosnowice, der Ort, wo einst die Kaiser Wilhelm I., Franz Josef und Alexander II. zu jener bedeutenden Besprechung zusammenkamen, von deren Ergebnissen und Ergebnissen der erste Kaiser freilich andere

Ernt sich versprach, als sie jetzt an Njemen, Weichsel und Dniestr zur Reize gediehen ist. Doch

Die österreichische Grenzwahe

unterbricht dies Gedanken. An einer kleinen Holzbrücke waltet sie über ein Stück Wasser und prüft trotz aller Auswülfen auf Szery und Njemen. Man freut sich über diese schamlose Gewissenlosigkeit. Und er rechtlich ist auch der Mächtig der schmerzlich polnischen Dorflein, die mit ihren heidnischen Göttern, Hain und gelb gestreiften Goldhirschen und ihren Strohdächern so mauerlich in den Gränden liegen und sich so dicht aneinanderdrängen, daß man aus den freudig zurückenden Kindercharren gar nicht herauskommt; und leidet ist die Landstraße, die sich in zahllosen Windungen im freien Weichseltal zwischen äpptigen, wohlbestellten Feldern hinzieht. Ein gesegnetes Land und nichts, aber auch gar nichts ist zu spüren vom Krieg, der doch noch bis vor wenigen Monaten seine grimme Faust auch über diese stillen Fluren hatte. Denn drüben nach Süden zu heßt sich scharf der Langgestreckte Stamm der Wälder vom Horizonte ab, und man meint in Sonnenlag die Soldaten der vielen Tausende Artillerie emporschieben zu sehen, die dort ihr Leben lassen mußten.

Und plötzlich steht vor uns der furchtbare Ernst des Krieges. Aus Stacheldrahtverhauen und dünnenden Erdwerken grünt er uns an, die den Kreis der äußersten Befestigungsanlagen von ... bezeichnen.

Als hierhin gelangte die russische Dampfwahe.

Das es ist ein drohlicher Zufall, daß kürzlich beendete gearbeitet das blumige Symbol gerade hier uns vor Augen führt. Wieder werden die Räder geprüft. Dann geht es hinein in die alte ... Metropole. Viel ließe sich berichten von den verfallenen Herrlichkeiten dieser Stadt. Doch hier mag von göttlichen Tönen und bürden Schloßtauen hören, wenn einige hundert Kilometer weiter im Osten die Schilde der Kaiserin Reichegeicht donnern.

Am nächsten Morgen sahen wir weiter; in ... ging

eine Panne zu mehrstündigem Aufenthalt. Man hat Gelegenheit, das Leben und Treiben einer galizischen Kleinstadt zu beobachten — noch immer Galizien, wie Franzos es schilderte. Hier erreicht uns die Kunde von dem neuen Siege der Unzigen bei Lubaczow. Das sprudelt auf's neue zur Erde an. Entschieden ist der Schaden behoben. Eine Stunde noch, dann fahren wir über eine von bewährten Pionieren gebaute hohe Holzbrücke.

Unser Herz schlägt höher: Wir sind auf den Spuren unserer Sieger! Vor kaum sechs Wochen begann hier die gewaltige Offensive, die mit beispielloser Stoßkraft und Ausdauer den zähen Feind von einer Stellung zur anderen jagte.

Und was waren das für Stellungen?

Kur wer die schon von Natur uneinnehmbar scheinenden, durch funktionelle Befestigungsanlagen noch stärker gemachten Höhenzüge hinter dem Dunajec, der Wisloka, dem Njemen und dem San mit eigenen Augen sah, kann sich einen Begriff davon machen, was hier von den angriffenden Truppen geleistet werden mußte, bis die feindlichen Fronten ins Wanken kamen.

Von nun an fahren wir unausgesetzt über Kampfgebiete. Zerstreute und verbrannte Städte und Dörfer, Granatgräber von allen Richtungen, Goldatengräber bezeichnen mit grauenvoller Eindringlichkeit den Weg der blutigen Ereignisse, aber schon beginnt aus den Ruinen neues Leben zu erblihen. Ueberall baut man an Häusern und Häusern und bessert die Straßen, und überall reißt die Erde heran. Denn wenn auch das schmutze Aussehen der zerstörten geliebtenen Dörfer mehr und mehr schwindet, je weiter wir nach Osten kommen; die Felder sind doch meist bestellt worden. Es hinter dem San auch das nachläßt und oft fast ganz in trockne Debe verankert. Hier wuchern Mohr und Kornblumen. Und in ungewöhnlichem Kontrast wird die leuchtende Pracht durch die dunklen Gräben des Feldbefestigungs unterbrochen, in denen vor wenigen Tagen

So viele blühende Menschenleben

von tödlichem Blei und Eisen hinweggerafft wurden. In ... wird fast gemacht. Hier sind wir schon mitten drin im Doppelschritt hinter der Kampffront. Die Stadt, die ein

Der französische Bericht.

Paris, 7. Juli. (Nächtlicher Bericht von gestern Abend): Englische Truppen haben mehrere Gegenangriffe gegen die Schützenregimenten zurückgewiesen, deren sie sich vergangene Nacht im Südwesten von Villeroy bemächtigt hatten. Sie machten 80 Gefangene und fügten dem Feinde sehr hohe Verluste zu. Die Deutschen beschossen Arras, insbesondere die Kathedrale mit Brandgranaten. Niemals erhielt gleichfalls einige Geschosse.

In den Argonnen Kanonade ohne Infanteriekampf. Auf den Maasböden und auf der Schlucht der Schlucht von Souvaux nahmen wir das Schicksal des Schluchts in dem die Deutschen Fuß gefast hatten und das sie seit dem 27. Juni hatten behaupten können. Wir drangen über das Schützenregiment hinaus vor. Der Feind machte noch heftiger Gegenwehr und Beschleunigung des Gegenangriffes, der unter das Kreuzfeuer unserer Maschinengewehre genommen wurde. Die Deutschen flüchteten in Unordnung zurück. Sie erlitten schwere Verluste.

Im Gebiete von Beh-en-Saye, im Priesterwald, zeitweilige Beschleunigung mit Granaten aller Kaliber. — Aus den Vogesen wird verstärkte Tätigkeit der feindlichen Artillerie gemeldet, die besonders La Fontenelle, den Pilsener, den Patruin, den Krumpf und Thann beschoss.

Arras in Brand geschossen.

Berlin, 8. Juli. Ueber die Beschießung von Arras wird dem „Tag“ aus Genf, 7. Juli, noch gemeldet: Der Norden und der Osten von Arras haben durch Granaten infolge des seit Montag nacht erfolgten deutschen Bombardements am schwersten gelitten. Brände wütheten noch am Dienstagabend weiter fort. Die Engländer sind durch Zerstörung ihrer in Arras lagernden Hauptvorräte in allen ihren Unternehmungen stark gehemmt. Die deutsche Artillerie erzielte nach den Meldungen französischer Blätter durch weit hin beherrschendes Feuer jede Neigruppierung der französischen Truppen. Nach dem deutschen Tagesbericht ist auch die weltberühmte Kathedrale ein Opfer der deutschen Beschießung geworden.

Der englische Bericht.

London, 7. Juli. (W. T. P.) Feldmarschall French meldet über die Eroberung der Schützenregimenten, von der bereits im französischen Heeresbericht die Rede war, daß sie sich über 200 Yards ausdehnen, und daß 80 Deutsche gefangen genommen worden seien. Seit dem letzten Bericht hätte sich nichts geändert; der Kampf beschränkte sich auf gelegentliche Artilleriekämpfe, bei denen der Feind vor allem bei Ypern übermäßig von Gasbomben Gebrauch machte. Der Feind, so berichtet French weiter, ließ acht Minen springen, ohne unsere Schützenregimenten zu beschädigen. Wir brachten 50 Yards der Frontlinie des Feindes nördlich von Neuve Chapelle zur Explosion. Am 4. Juli, abends, wurde durch unsern Artilleriebeschuss eine deutsche Truppe nördlich von Ypern in Stücke geschossen. Daraus rückte ein Zug Infanterie vor, um die Zerstörung zu vervollständigen. Die wenigen Deutschen, die im Artilleriefeuer übrig geblieben waren, wurden mit dem Bajonett vertrieben, ein in der Sappe gefundenes Maschinengewehr wurde zerstört. Unsere Verluste waren unbedeutend. Der Zug kehrte, nachdem er seinen Auftrag ausgeführt hatte, so gut wie unverletzt zurück. — Das Gelechte am Wege von Villers hat sich folgendermaßen abgewandelt: Am 5. früh, eroberten die Deutschen eine Bunkeranlage an der Bahnhofs Ypern—Ruffelaere nach zweistündigem Sturme; wir machten sofort einen Gegenangriff und eroberten die Stellung zurück.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 7. Juli. Bericht des großen Hauptquartiers): Auf der anatolischen Front fuhr auf dem rechten Flügel unsere Kavallerie nach erzkühnen Kämpfen fort, die feindliche Kavallerie gegen Osten zurückzuwerfen. Wir machten in dem Kampfe von vorgestern eine Anzahl Gefangene und gewannen Beute.

Auf der Dardanellenfront ist die Lage im Allgemeinen unverändert. Die gewöhnlichen Grabenkämpfe dauern zwar besonders heftig auf unserem rechten Flügel bei Seddul Bahr an. Alle diese Kämpfe sind für uns nutzlos. Unsere anatolischen Batterien riefen zahlreiche Explosionen und Brände in dem feindlichen Lager von Seddul Bahr hervor. Unsere Flieger waren zweimal mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Truppen. Vor Ari Burnu bombardierte ein feindlicher Monitor, der sich sichtlich hinter einem Logarettzug verbarg, unsere Landstellung.

Auf den übrigen Fronten nichts Bedeutendes.

Der Balkan-Neffes.

Petersburg, 7. Juli. (Ueber Kopenhagen.) „Njessch“ meldet: In nächster Zeit sind Veränderungen auf dem Balkan nicht zu erwarten. Die Verhandlungen Rumaniens mit Bulgarien sind zum Stillstand gekommen. Mit Griechenland wird überhaupt nicht mehr verhandelt. Die Besetzung Skutaris ist temporär, da sie ohne Genehmigung des Vierverbändes erfolgt ist, dagegen ist es Griechenland gestattet, Teile von Albanien zu besetzen und Italien Salona.

Wien, 7. Juli. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Bukarest: Peter Carp fordert in der „Moldawa“ die rumänische Regierung auf, ihr Augenmerk auf Bessarabien zu richten. Der Artikel ist überschrieben: „Wir verpassen den richtigen Augenblick“, betont, der gegenwärtigen Augenblick gebietet dringend die Eroberung Bessarabiens von dem geschwächten Russland. Wenn Rumänen diese nie mehr wiederkehrende Gelegenheit verabsäumen, begehe es ein Verbrechen an seiner eigenen Zukunft. Rumänen müsse aus dem gegenwärtigen Weltkriege vergrößert hervorgehen und dürfe sich nicht durch Gefühlschwäche von diesem Ziel ablenken lassen.

Der Erfolg scheint den Rumänen noch zu unsicher zu sein.

Mobilisierung in Finnland.

Stockholm, 7. Juli. Berichte aus Helsinki halten die Nachricht aufrecht von einer allgemeinen Mobilisierung der Finnen. Finnland selbst wurde als Gefährzone erklärt und ist von allen Ausländern zu räumen. Der finnische Landtag wurde für die dritte Augustwoche nach Wiborg einberufen zur Entgegennahme eines kaiserlichen Manifestes. Voraussichtlich wird sich der Landtag mit dem Antrage der Reichsregierung zu befassen haben, auf Veteiligung Finnlands an der Reichsverteidigung und auf teilweise Wiederherstellung der finnischen Staatsgrundgesetze.

Russische Befürchtungen.

Wien, 7. Juli. Eine Petersburger Lepeiche kündigt an, man müsse darauf gefast sein, daß Madalen seine nächsten Operationen gegen West-Sibirien richten werde (?), das alle russischen Verteidigungslinien an der Weichsel beherrscht und dessen Verlust sehr schwer ins Gewicht fallen würde. Jemand dürfte man hoffen, daß vor der vollständigen Niederlage der Russen am Dnepr diese Frage nicht aktuell werde. Zumal Madalen auf dem Marsche gegen West-Sibirien mit einem Manael an Nachschub zu kämpfen haben werde.

Ein liberaler Justizminister in Russland?

Kopenhagen, 7. Juli. Wie „Rundsoe Olowo“ melden, ist zum Unterstaatssekretär im russischen Ministerium des Innern Fürst Wolkonski ernannt worden. Justizminister Tschelakoff soll durch einen liberalen Persönlichkeit ersetzt werden. Mit dem Systemwechsel soll das Los des finnischen Präsidenten Swinhov und des Schriftstellers Burzeff, die beide noch Sibirien verbannt waren (waren? Nein: sind!), erleichtert werden.

Zwift im Bierverband.

Berlin, 7. Juli. Wie die „Neue Züricher Zeitung“ aus dem Haag erfährt, verweigert Russland seine Mitwirkung bei der italienischen Aktion gegen Serbien und Montenegro in der balkanischen Frage.

Die schützende Schlammbank.

London, 7. Juli. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Ein aus Ostafrika angelaufener Reisender berichtet, die Deutschen hätten den Hafen von Darressalam geschlossen, indem sie ein Trossendock und ein kleines Kanonenboot quer in der Flussmündung verankerten. Der Kreuzer „Königsberg“ liege unbeschädigt 16 Meilen stromaufwärts im Aufstufel und könne von den englischen Schiffen nicht erreicht werden. Die Engländer hätten versucht, den Kreuzer zu torpedieren, aber die „Königsberg“ sei durch eine Schlammbank geschützt, in der der Torpedo stecken blieb.

Finanzkonferenz in Berlin.

Die Finanzminister der deutschen Bundesstaaten werden auf Einladung des Staatssekretärs des Reichschatzamtes am Sonnabend, 10. Juli, in Berlin zu einer Besprechung zusammenkommen.

Der Glaube Bulgariens an Deutschlands Sieg.

Wien, 7. Juli. Der Vizepräsident der bulgarischen „Kohlenpost“ folgende Zuschrift über die Haltung Bulgariens im Weltkrieg: Die vorläufigen Ereignisse haben gelehrt, daß die bisherige Neutralitätspolitik für Bulgarien unbedingt notwendig ist. Heute ist der Glaube unseres Volkes gefestigt, daß die Zukunft uns gehört. Die glänzenden Aussichten, die sich uns bieten, sind zu greifbar, als daß eine weisse Sentimentalität für das Slaventum uns in unseren Plänen irremachen könnte. Unser Glaube an den Sieg Deutschlands und Oesterreichs erscheint mit jedem Tage gerechtfertigter. Dem Vierverband muß klar sein, daß unsere Ziele mit denen Serbiens, somit auch mit jenen des Dreiverbändes, nie in Einklang zu bringen sind. Die Freunde unseres Feindes können nicht unsere Freunde sein. Nur jene, die Serbien zerstören, können uns das Heil bringen. Dem Vorkämpfer solcher Tat wird sich das bulgarische Volk dankbar erweisen. Das ist der Weg unserer Politik, und kein wahrer Bulgare wird einen anderen wollen.

Kein Krieg, sondern Schlächterei.

(Aus französischen Feldpostbriefen.)

Die Continental Times veröffentlicht aus der „Lausanne Revue“ zwei Feldpostbriefe französischer Soldaten. Der eine kommt von einem Freiwilligen der Fremdenlegion: — Ich kann nicht verstehen, warum die Blätter in dieser Weise über die Dardanellen-Operationen schreiben. In Wahrheit ist das Spiel für uns ein geradezu amüßiges. Bei unserer ersten Landung fehlten bei einem Regiment von 1300 nur 130 zurück. Das war am 28. April. Am 8. Mai, als wir 800 Mann Verstärkungen erhalten hatten, unternahmen wir einen Bajonetangriff. Von 850 kamen nur 300 wieder. Am 25. Mai erhielten wir weitere Verstärkungen, hauptsächlich Schwarze, von 1200 Mann. Nach den Kämpfen am 1., 2. und 4. Juni hatten wir nur noch 300—400 Mann, von denen die gute Hälfte so schwer verwundet war, daß sie zurückgetragen werden mußten. Außerdem wurden ein Biniens, ein Kolonial- und ein australisches Regiment völlig dezimiert. — Ein Schreiben vom 4. Juni enthält Einzelheiten über den Kampf dieses Tages: — Es erschien wichtig, einen gewissen Hügel zu nehmen, der unser Vorgehen einen Monat lang aufgehalten hatte. Um 10 Uhr morgens begann die geladete Artillerie unter dem Beistand der Flotte ein heftiges Bombardement. Als um Mittag kein Zeichen von Bewegung am Fort bemerkbar war, schickten wir Angriffen. Als wir auf 100 Meter heran waren, begannen die Maschinengewehre zu rattern und die 77 Zentimeter zu spreizen. Von unsers 900 Mann blieben nur 212, unter ihnen ein gut Teil Verwundeter. Und wir hatten keinen Fortschritt gemacht, obgleich die Blätter die Einnahme von drei Grabenreihen meldeten. Und doch sie von Tausenden von Toten auf dem Schlachtfeld sprechen, vergessen sie zu melden, daß diese Toten Legionäre, Engländer, Australier waren. Der Grund, warum wir so schwere Verluste hatten und die Schanzen mit ihren 6 Maschinengewehren und vier 77 Zentimeter nicht nehmen konnten, war, daß Juden und Senegalesen ihre Waffen fortwarfen und wie Hasen liefen. Die Leutenden auf kleinem Raum liegender Toten könnten leicht die Cholera bringen. Es ist unmöglich, sie zu begraben, denn die Türken schleichen alles nieder, was sich zeigt. Das ist kein Krieg, sondern Schlächterei. (Rom.)

Kleine Kriegsnachrichten.

„Njessch“ ist beunruhigt über die Frage, wie weit bei der Mobilisierung der Industrie monatlich zehn Millionen Geschosse beschafft werden können und ob insbesondere die erforderlichen Erze, die Arbeiterschaft und Kohle zu beschaffen sein werden. Er schlägt deshalb vor, Kriegsgefangene zur Munitionsarbeit heranzuziehen.

Wie nach der „Deutschen Tageszeitung“ der „Rein“ meldet, sei eine aus die Generale bestehende französische Militärkommission am letzten Sonntag nach Rom gereist, um die Gemeinsamkeit der französisch-italienischen Kriegshandlungen zu fördern.

Die „Lumina“ schreibt: Der Stadtrat von Paris hat einen Kredit von 40 Millionen Franken bewilligt, um ein Kohlenlager in Paris anzulegen. Die Maßnahme bezweckt, die Kohlenpreise in Paris zu regeln und einem eventuellen Kohlenmangel vorzubeugen.

268 deutsche Zivilgefangene sind heute morgen aus der russischen Gefangenschaft in Stockholm angekommen. Sie waren meistens in Moloda interniert und litten vielfach über Nahrungsmangel, der sehr spürbar war. Die meisten werden heute die Reise nach Berlin fortsetzen.

Die 268. amtliche Verlustliste

enthält unter anderen folgende sächsische Truppenteile: Grenadier-, Infanterie- und Artillerie-Regimenter: 25, 63, 157, 335; Reserve: 11; Landwehr: 10, 33. — Infanterie: Nr. 5. — Kavallerie: 1 Nr. 5.

Schlesien und Bosen. Sieben Kinder verbrannt.

Ein Dachstuhlbrand, der weder in seiner Ausdehnung noch hinsichtlich des Schadens besonders groß ist, hat in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in Sorau, einem Industrieort an der Waldenburg-Freiburger Grenze, sieben jungen Menschen im Alter von 9 bis 16 Jahren das Leben gekostet. Der Ueberlebende Brandes, ein sechzehn Jahre alter Gelegenheitsarbeiter, und ein Dienstmädchen, die beide Brandwunden erlitten, konnten sich retten. Ueber das Brandunglück, das auch für eine Industriegegend in dieser Gegend vereinzelt dasteht, geht dem „Neuen Tageblatt“ folgender Bericht zu:

Der Hergang des Brandes.

In der Nacht auf Mittwoch bald nach 1/11 Uhr, brach auf dem Grundstück des Bäckermeisters Richard Heller ein Dachstuhlbrand aus, bei dem sieben Kinder verbrannt sind. Der Dachstuhl des Hauses dient als Wascheben und enthält ferner mehrere Schlafkammern, in denen zur Zeit des Brandes neun Personen schliefen. Zu der angegebenen Zeit hörten Nachbarn einen Knall, und gleich darauf sahen sie und Straßengänger eine helle Flamme aus dem mit Pappe gedeckten Hause herausschlagen.

Daher sofort Hauswirt, Hausbewohner und Nachbarn zu Hilfe eilten, hatte sich doch im Ru auf dem Boden ein derart starker Qualm entwickelt, daß jedes Vorgehen den sicheren Tod bedeutete. Von den in den Kammern schlafenden Personen konnten nur zwei sich in Sicherheit bringen; der 16 Jahre alte Hubl und das Dienstmädchen Rosa Herrmann. Während diese leichtere Brandwunden erlitten hat, sind die Verletzungen des Hubl an den Händen, im Gesicht und am Kopf ernsterer Natur, so daß er das Bett hüten muß.

Das vergebliche Rettungswerk.

Die Ortsfeuerwehr, die Chemnitz-Fabrikfeuerwehr und die Nieder-Salzbrüner Wehr waren sehr schnell vor Stelle, doch beeinträchtigt der außerordentlich starke Rauch das Fehlen von Rauchmasken und einer Schiebekleiter die Wirksamkeit ihrer Bemühungen. Der Amtsvorsteher ließ deshalb die Wehren von Waldenburg und Altwasser telephonisch herbeirufen; auch Ober-Salzbrunn und Seitendorf entsandten ihre Truppen. Inzwischen rief die Aufregung ins Ungewöhnliche, als die Befürchtung der schrecklichen Gewisheit wurde, daß die sieben auf dem Boden schlafenden Kinder dem Flammentode nicht mehr zu entziehen seien. Besonders die Eisenbahnarbeitsstellen von der Vach, Grosser und Hain taten sich bei der Verjagung, die jungen Menschenleben zu retten, rühmlich hervor. Unter Lebensgefahr krochen sie, ein Taschenmesser zum Schutz gegen den Rauch vor den Mund gebunden, mit einer Leine angeheißelt, den Boden entlang. Der Qualm zwang sie jedoch zur Umkehr. Einer der tapferen Retter mußte zurückgezogen werden, sonst wäre er erstickt. Der einzige Erfolg ihres waghalsigen Bemühens bestand in der Auffindung der Leiche der 15 Jahre alten Frieda Ansforg. Das junge Mädchen hatte wohl in einer Kammer auf der anderen Seite des Bodens schlafenden Kinder wachen wollen, war aber vor der Tür zusammengebrochen und erstickt. Eine wirksame Unterstüßung der Sorauer Wehr brachte das Eingreifen der Waldenburg Feuerwehr. Mit Rauchmasken ausgerüstet, konnte sie unter Benutzung des steinernen Treppenhuses den Brandherd ausfinden. Gegen 1/2 Uhr nachts war das Feuer gelöscht. Es mußte aber erst der Schutt abgeräumt werden, was bis Tagesgrauen dauerte, ehe man die Leichen der sechs Kinder bergen konnte. Herzerreißend war der Jammer der Eltern, die ihre Kinder als verlorene, unerkennliche Körper wiederfanden. Der Tod ist wahrscheinlich durch Erstickung eingetreten. In die beiden Eisenröhren Kinder an der Tür begab, vor dem Bett lagen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß sie sich der Gefahr bewußt waren und doch den schrecklichen Flammentod erlitten haben.

Die Opfer des Unglücks.

Zwei Familien sind so unendlich schwer von dem Unglück betroffen worden, die des beim Waldenburger Elektrizitätswerk beschäftigten Maschinenwärters Ansforg, der fünf Kinder verliert, und die des bei der Staatsbahn angestellten Heizers Eisner, der den Tod von zwei Kindern beklagt. Die Ansforg'schen Kinder, vier Knaben und ein Mädchen, fanden im Alter von 2—16 Jahren; die des Heizers Eisner, ein Mädchen und ein Knabe, waren 12 bezw. 10 Jahre alt. Während bei Ansforg's noch zwei jüngere Kinder leben, die bei den Eltern in der Wohnung schlafen, ist das älteste Kind Eisner's nur dadurch dem Tode entgangen, daß es auswärts in Dienst steht.

Nach seinem eigenen Geständnis trägt der 16 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Bruno Hubl die Schuld an dem so folgenschweren Brandunglück. Er will beim Zusammenkommen in seiner Kammer auf dem Boden ein Licht angezündet und darüber eingeschlafen sein. Als sich das Feuer schon verbreitet hatte, sei er erwacht. Durch seine Hilflosigkeit wurde das Dienstmädchen Herrmann munter, und so konnten sich beide retten.

Ohlau, 8. Juli. In russischer Gefangenschaft. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht aus Tschersassy bei Kiew am Dnepr, befinden sich daselbst seit Mitte Mai, schwer verwundet, vom 4. Oskaren-Regiment in Gefangenschaft: Rittermeister von Schierstedt und Leutnant d. R. Graf von Matuschka.

Gaidan (Kreis Jauer) 8. Juli. Die Angehörigen des Gutsbesizers Bernhard Schneider in Gaidan, der schon im August 1914 in russische Gefangenschaft geraten und nach Nowo Nikolaevsk in Sibirien transportiert worden war, erhielten jetzt die erste Nachricht von ihm über seinen Aufenthalt und über sein Wohlbefinden.

Staveland, 8. Juli. Gewehre in Kinderhand. Ein Unglücksfall ereignete sich bei einer Geländebildung der Jugendwehren von Charlottenbrunn, Dittmannsdorf und Neuhendorf. Die Charlottenbrunner Jugendwehr ist seit längerer Zeit mit Gewehren einseitig und benützte diese auch als Schußwaffen bei der erwähnten Übung. Einer der Jungmannschaften vermochte nicht, eine Patrone, die sich im Laufe festgeklemmt hatte, freizubekommen und setzte die Waffe unentladen mit den übrigen Gewehren zusammen. Als sich einige Knaben der Neuhendorfer Wehr die Gewehre an sahen, ging unvermutet der fähigste Schützling los und die Ladung traf den Jungmann Reinkold Gärner aus Neuhendorf gegen den Unterleib. — So jungen Leuten sollte man noch kein Gewehr in die Hand geben, am allerwenigsten aber Patronen dazu.

Striegan, 8. Juli. Selbstmord im Eisenbahnzuge. In dem abends um 8 Uhr von hier ausfahrenden Zuge hat sich am 6. d. Mts. ein Reisender zwischen den Stationen Kander und Vollenhain im Kofeltraum erschossen. Eine im Nebenabteil reisende Dame hatte den Knall gehört und hieron dem Zugführer Mitteilung gemacht. In Vollenhain wurde das Weite geöffnet und man fand den Lebensenden bereits tot vor. Er wurde auf Station Vollenhain zurückgelassen. Der Selbstmörder war noch im Besitz von 100 Mark Barmitteln. Die Verdonatlen konnten noch nicht festgestellt werden.

Staveland, 8. Juli. Landwirte und gesetzliche Vorschriften. Wegen die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Gewehren hatte d. v. Gutsbesitzer Wilhelm M. aus Gaidan in vier Fällen gefast. Bei der Vorbereitung war das Göttersgericht von zwei Räten überhört worden, ferner verfügte es gegen die beiden Jäger an das Vch. Er erklärte seine Handlungsweise durch Mitleid mit den schwer arbeitenden, hungernden Leuten. Das Urteil lautet auf 20 Mark Geldstrafe. Die Strafvollstreckung ist jedoch aus, weil die Strafammer Vilsbora, vor der sich M. zu verantworten hatte, energisch gegen die empörende Geringfügigkeit vieler Landwirte in Bezug auf gesetzliche Bestimmungen in dieser schweren Zeit Front machen will.

Die

Letzten 2 Tage

des diesjährigen

Sommer-Ausverkaufs

Zur Radikal-Räumung der noch vorhandenen reichlichen Warenbestände
Preise ^{zum} _{Zeit} bis 50% ermäßigt

Für die Ferien:

Große Sortimente farbiger Herren- und Knabenkleidung zum Aufenthalt für Land, See u. Gebirge
Herren-Artikel: Wäsche, Krawatten, Hüte, Schirme, Stöcke ganz besonders im Preise herabgesetzt.

Für den Winter

Ist jetziger Einkauf infolge fortwährender Preis-Steigerungen und Warenknappheit besonders empfehlenswert
Auf sämtliche Herbst- und Winterkleidung gewähre ich hohe Rabattsätze nicht unter
15 Prozent

Adolf

Reusche-
straße 7

Kreuzberger

Reusche-
straße 7

Größtes Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 8. Juli, 8 1/2 Uhr:
Sakhspiel Albert Bassermann
und Else Bassermann
„Hara“
Freitag, den 9. Juli, (Geschlossen)
Sonnabend, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Sakhspiel Albert Bassermann
und Else Bassermann
„Selpenfer“.

Viktoria-Theater

Haskel
„Hindernissenrennen.“
„Fai Katzenstein.“
Am 8. Uhr. Im Garten Konzert.

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Telef. 2545
Heute und täglich 8 Uhr: 2645
Berliner Gesamt-Gastspiel.
„Das kommt davon.“

Die Versorgung der

Kriegsteilnehmer
ihrer Familien u. ihrer
Hinterbliebenen.
Preis nur 30 Fig.
Zu beziehen durch die Expedition.

11 Pl. Reformier m. d. Tisch 11 Pl.
der Breslauer Union-Drucker. [2455]

Lieblich

Allabendlich 8 Uhr:
la vollständig neuer Bearbeitung.
„Grigri“
Ausstattungs-Operette in 3 Akt.
Musik von Paul Lincke.

Arbeiter-

Frauen
berücksichtigt bei Euren
Einkäufen stets die
Interenten der
„Volkswacht“.

Gas Spiel: 2561
Elsa Grünberg u. Betty Felner
Kurt Braun u. Erich Stellhoff
Alfred Schmassow

Spezial-Reformier

11 Pl. Hoff & Götsche 11 Pl.
? ? ? 2722

Dominikaner!!

Die brillanten Leipziger.
Vorzugskarten gültig! Militär frei!

Das Recht

während des Krieges.
Preis 30 Fig.
Zu beziehen durch die Expedition.

Mein alljähriger bekannt billiger großer Saison-Ausverkauf

beginnt Donnerstag, den 8. Juli.

Jede Dame überzeuge sich durch Besichtigung meiner 4 Schaufenster und der besonderen
Ausstellungshalle Reuschestraße 26,
gegenüber dem Hauptgeschäft, mit den darin angegebenen Ausverkaufspreisen.

Als besonders vorteilhaft empfehle:

Garnierte Damen-Hüte

moderne schicke Formen

Ein Posten 350 | Ein Posten 550 | Ein Posten 750 | Ein Posten 950
Stück Mk. | Stück Mk. | Stück Mk. | Stück Mk.

Sport- u. Matrosen-Hüte

Ein Posten 75 Pf. | Ein Posten 125 | Ein Posten 175 | Ein Posten 225
Stück | Stück Mk. | Stück Mk. | Stück Mk.

Ungarnierte Hüte

in verschiedenen Formen und Geflechten — Verkauf I. Etage.

Ein Posten 45 Pf. | Ein Posten 95 Pf. | Ein Posten 145 | Ein Posten 195 | Ein Posten echte 150
Stück | Stück Pf. | Stück Mk. | Stück Mk. | Tagahüte Stück

ebenso echte Panamas und Exoten, in hervorragender Auswahl und zu billigsten Preisen.

Kinder-Hüte Backfisch-Hüte Südwesten

zu auffallend billigen Preisen.

Die Spezial-Abteilung für den eleganten Damenputz

befindet sich in der 1. Etage —
Verkauf teilweise bis zur Hälfte des
bisherigen Preises.

Kinderhut

mit Band garniert
marine-weiß
Stück 50 Pf.

1 Posten imitierte Reiter
dreiteilig, Stück 35 Pf.
1 Posten Blütenranken
Stück 35 Pf.

Trauerhüte
in größter Auswahl.

M. Tichauer

Größtes Spezialhaus für Damenputz, Reuschestraße 46/47/48, parterre u. I. Etage.

Dokumente zum Weltkrieg 1914

von E. Bernheim.

1. Heft: Das deutsche Recht; 2. Heft: Das englische Recht. Preis 30 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg von Dr. Paul Lenz.

Preis 1 Mark
Ungekürzte Vereinsausgabe 40 Pf.

Zu beziehen durch
die Expedition u. die Kolporteurs.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige

Damentonkfection.

Sie suchen einen

2744

tüchtigen Wader

mit aus der Branche, bei hohem Lohn und dauernder Stellung.

Fernbach & Cohn
Ring 20, 3. Etage.

Keine Fleischnot!

Heute Nacht eingetroffen:

2 Waggonladungen frische Fische

Die Ware ist trotz der Hitze allererstklassig u. lebendfrisch.

Wir empfehlen:

Prachtvollen kleinen Cablian pro. 28 Pfg.

Prachtvollen kleinen Seelachs pro. 38 Pfg.

58 Pfg.

für mittelgroße, dickfleischige Rotzungen

88 Pfg.

für mittelgroße, dickfleischige Steinbutten

78 Pfg.

für frisch geschlagene Schleie

29 Pfg.

für frische kleine Schellfische

58 Pfg.

für feinsten Angelschellfisch

93 Pfg.

für haut- und grätenlose Fischfiletts

frischen Rheinlachs

frischen Silberlachs

lebende Karpfen

lebende Schleie

frische Makrelen

frische Schollen.

Breslauer Fischhallen

Schmiedebücke 59 Tel. 4472

Tel. 4484

Pl.: Neue Schweidnitzerstraße 10. Tel. 473.



Gedenk-Tafel Im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Former **Ernst Wuttke**,
Michaclisstraße 3.

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. Juli.

Sozialdemokraten als Krieger und Kriegsgefallene.

Von den Mitgliedern des Sozialdemokratischen Vereins Breslau sind gegenwärtig 3628 zum Heeresdienste eingezogen. Das ergibt mehr als ein kriegsstarres Regiment. Da noch täglich der ungediente Landsturm einberufen wird, dürfte bald die Hälfte der Parteimitglieder im Felde stehen. Dem Vorstande sind bis jetzt 103 Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins als gefallen bekannt geworden. Sicherlich ist die Zahl bedeutend höher, da viele Angehörige von Gefallenen dem Parteisekretariat nichts mitteilen.

Sind die Krieger das Wahlrecht?

Ein Oberbürgermeister hat alle Kriegsteilnehmer als „servisberechtigte Personen des aktiven Dienststandes“ nach § 3 der Städteordnung angesehen und als nicht gemeinewahlberechtigt. Der Minister hat sich aber dahin ausgesprochen, daß dieser Standpunkt rechtlich nicht zutreffend ist.

Es sollen deshalb besonders die am Kriege teilnehmenden Reservisten, Ersatzereservisten, Landwehr- und Landsturmeute weiter in den Wählerlisten belassen und in neu aufgestellte aufgenommen werden.

Als die richtige Ansicht ist, wie der Minister ausführt, besonders seit der Entscheidung des Obergerichtes vom 3. Juli 1906, Bd. 48, S. 63, festzuhalten, daß „aktiver Dienststand“ mit „Friedensstand“ gleichzusetzen ist und die Angehörigen des Verurlaubtenstandes auch während einer Uebung oder während der Einberufung zum Kriegsdienst nicht als Militärpersonen des aktiven Dienststandes anzusehen sind. Die Erlasse vom 14. Dezember 1864 und vom 9. Oktober 1886 werden, insofern sie hiermit nicht im Einklang stehen, aufgehoben.

Nach dieser Ansicht des Ministers kann es auch gar nicht zweifelhaft sein, daß eingezogene Gemeindevertreter oder

Stadtorordnete mit vollen Rechten an den Sitzungen der Gemeindevertretungen und Stadtverordneten-Versammlungen teilnehmen dürfen.

Kriegslieferungen des Handwerks.

Einzelne Handwerkskammern haben dem Handwerkerstande während des Krieges recht aussehliche Vorteile gebracht. Die Handwerkskammer in Düsseldorf teilt in ihrem Tätigkeitsbericht mit, daß durch ihre Vermittlung zahlreichen Handwerkern, die ihre Selbständigkeit kaum hätten aufrechterhalten können, dadurch lohnende Beschäftigung zugewiesen wurde, daß die Kammer Heereslieferungen übernahm. Sie hat die Aufträge dann je nach der Leistungsfähigkeit der Handwerksbetriebe zerlegt und verteilt.

Bedeutende Arbeitsteile erhielten Schneider, Sattler, Tuffschmiede, Wagenbauer, gelegentliche Aufträge aber auch Schlosser, Schreiner usw. Die Sicherheit für rechtzeitige Lieferung übernahm die Kammer und verteilte die Aufträge auch dementsprechend. Die ganze Sache hat zu beiderseitiger Zufriedenheit geklappt und der Regierungspräsident wurde ersucht, für Zuweisung weiterer Aufträge vorstellig zu werden. Entsprechend dem Erlaß des Handelsministers sind der Kammer durch ihre Vermittlung keine Einnahmen erwachsen.

Zur Nachahmung empfohlen!

Das Stellvertretende Generalkommando des 1. Bayerischen Armeekorps hat, wie aus München gemeldet wird, gegen die Lebensmittelwucherer in einem Erlaß die Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre angeordnet.

Die Teuerung sei nicht zuletzt auf die unantwerten Nachschöpfen einzelner Persönlichkeiten und auf Mißstände des Lebensmittelhandels zurückzuführen. Die Strafe trifft die gewerbsmäßigen Händler, die unangemessen hohe Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs verlangen, ebenso die, die Vorräte zur Preissteigerung zurückhalten, und die, die im gewerbsmäßigen Kleinverkauf einem Käufer die Abgabe der Verkaufsgegenstände gegen Bezahlung verweigern. Unter den Gegenständen des täglichen Bedarfs werden alle Nahrungsmittel, Heizungs- und Beleuchtungsmittel der Hauswirtschaft verstanden.

So ist es recht: die Lebensmittelwucherer ins Gefängnis! dorthin gehören sie.

Aus Nürnberg erfahren wir, daß dort der Kriegsauswärt für Konsumenten-Interessen seine Versammlungen gegen den Lebensmittelwucherer durch Plakate öffentlich bekannt geben wollte mit der Ueberschrift: gegen den Lebensmittelwucherer, da verbot das die Polizei. Das Stellvertretende Generalkommando aber, das man anrief, entschied kurz und bündig, die Ueberschrift „gegen den Lebensmittelwucherer“ muß bleiben, denn sie ist angebracht. Tags darauf hielten die von der Polizei verboten Plakate an allen Säulen.

Einmalige Kriegszulagen für staatliche Arbeiter.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat durch Erlaß vom Ende Juni d. J. darauf hingewiesen, daß mit allem Nachdruck auf die Innehaltung der vorgeschriebenen Lohnzahlungsrisiken hinzuwirken ist, da der Wunsch der Arbeiter auf rechtzeitige Auszahlung ihres Arbeitslohnes gerade bei der gegenwärtigen, durch den Krieg vielerorts hervorgerufenen Teuerung durchaus berechtigt ist.

Von der Gewährung von Teuerungszulagen für mittlere und untere Beamte der Bauverwaltung soll abgesehen werden. Den bei einzelnen Beamten, besonders denjenigen mit mehreren Kindern, aus der Steigerung der Lebensmittel erwachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten wird durch außerordentliche Zulagen entgegengetreten werden. Was die Arbeiter anlangt, so ist beabsichtigt, von allgemeinen Lohn erhöhungen abzusehen. Da aber anzunehmen ist, daß an manchen Orten, an denen die Arbeiter nicht in der Lage sind, ihre Nahrungsmittel selbst zu ziehen, wie z. B. in größeren Städten, eine aus verschiedenen Ursachen sich ergebende Verteuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse eingetreten ist, die den Arbeitern, namentlich soweit sie eine mehrköpfige Familie zu versorgen haben, den Lebensunterhalt erschwert, so soll in solchen dringenden Fällen durch Gewährung einmaliger Lohnzulagen geholfen werden. Dieselben sind in ihrer Höhe der größeren oder geringeren Notlage des einzelnen, wofür die Zahl der zu versorgenden Köpfe einen Maßstab abgibt, anzupassen und ferner nach der Teuerung der zu berücksichtigenden Orte abzustufen.

Soweit danach einmalige Lohnzulagen in Frage kommen, sind als solche zu gewähren: a) für ledige Arbeiter und für verheiratete Arbeiter ohne Kinder je nach der Teuerung des Ortes 6 bis 9 Mark, b) für verheiratete Arbeiter mit ein bis drei Kindern unter 14 Jahren 10 bis 20 Mark, c) für verheiratete Arbeiter mit mehr als drei Kindern 15 bis 25 Mark, wobei die Höchstätze der Zulage nur für besonders teure Orte zur Anwendung kommen dürfen.

Diese einmaligen Lohnzulagen sind so gut wie gar keine Hilfe. Was nützt, sind mindestens Teuerungszulagen, die solange zu zahlen wären, wie die schwer drückende Kriegsteuerung gerade die armen Familien belastet.

Ein Genojengruß aus Sibirien.

In einem Schreiben aus Nikolaj-Ussurisk im äußersten Ost Sibiriens, beinahe an der Küste des japanischen Meeres, sendet Genosse Karl Schmauch den Breslauer Genossenschaftlichen und Arbeitersängern viele herzliche Grüße. Er hofft, aus fernem Exil einst gesund in den Kreis der Genossen zurückkehren zu können, wenn auch manches Schlimmere geworden ist, wie er zwischen den Zeilen andeutet. Die Karte ist anscheinend am 3. Juni in Nikolaj abgegangen.

Eine erste Nachricht von einem Tarnowsk-Gefangenen, dem Wehrmann Mag. Dauer vom Landwehr-Regiment Nr. 11, 12. Kompanie, ist jetzt bei seiner Mutter in der Sternstraße zu Breslau eingetroffen. Frau Dauer hatte zum ersten Male vor vier Wochen gehört, daß sich ihr Sohn in Spaskoje im Gouvernement Wladimirost in Gefangenschaft befindet soll; am 7. Juli traf eine von seiner Hand geschriebene Karte ein, welche die freudige Nachricht bestätigte. Die letzte Nachricht des Wehrmann Dauer war am 5. September 1914, also zwei Tage vor der Schlacht von Tarnowsk geschrieben, seitdem hat D. zwar zweimal aus der Gefangenschaft Karten gesandt, aber keine war bisher eingetroffen, bis nach 10 Monaten am 7. Juli endlich die dritte Karte die Heimat erreichte.

Einen Brief eines gefangenen Trachenberger an seine Braut ist übrigens zu entnehmen, daß die dortigen deutschen Kriegsgefangenen vor vier bis acht Wochen damit beschäftigt waren, Wohnen und Erbsen für sich zu säen, da sie keine andere Beschäftigung haben. Also Kriegsgemeindebau im fernem Sibirien, 8000 Kilometer von der Mutter und der Braut entfernt, die vielleicht daheim derselben Tätigkeit obliegen.

Das Arbeiter-Sekretariat Breslau

wurde im Monat Juni von 1390 Personen in Anspruch genommen. Von den Besuchern waren 550 männlich, 780 weiblich; in Breslau wohnen 1179, auswärts 157, 539 gehörten einer Organisation an, 791 waren Ehefrauen von Organisierten, deren Ehemänner im Felde stehen und Organisationsunfähige. In 1364 Fällen wurde Auskunft erteilt und zwar auf folgenden Gebieten: Arbeiterversicherung 129, Arbeits- und Dienstvertrag 40, Bürgerliches Recht 224, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 920, Strafrecht und Verschickenes 51. Zur Erledigung dieser Sachen mußten 797 Schriftstücke (Klagen, Geluche, Berufungen, Eingaben usw.) angefertigt werden. Die Auskunftsuchenden werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, das Arbeiter-Sekretariat ist an Wochentagen von vormittags 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr für die Auskunftserteilung geöffnet. Sonnabend nachmittags und Sonntag ist das Arbeiter-Sekretariat geschlossen.

Aus aller Welt.

Das Lob der Armen.

In hohen Tönen preisen französische Blätter die Taten und Leistungen der armen Protetarien in der Arme. So schreibt der „Gaulois“:

„Unter denen, die sich schlagen, verdienen noch die meiste Bewunderung die Armen, denn sie sind die einzigen, die nichts zu verteidigen haben - als das Vaterland.“

Im „Echo de Paris“ begeistert sich der Akademiker Maurice Barres für die Hingabe der „öffentlichen Unterstützung“:

„Die Kinder der öffentlichen Unterstützung zeigen, daß sie dieser Fürsorge wert sind. Denn die Tabelle... weist für das Seine-Departement 619 Namen von Freiwilligen auf. 333 sind auf dem Felde der Ehre gefallen, 694 wurden verwundet, einer ist Militär der Ehrenlegion, acht haben die Medaille erhalten, acht wurden zu Offizieren ernannt... Ihre Wiese stand in einem Verwaltungsbureau. Das verteidigen sie.“

Im „Intelligence“ schwärmt ein Poet:

„Wenn meine Deiter aus grünem Holze klangvollere Saiten hätte, würde ich die armen Namenlosen besingen, die um so heldenhafter waren, als sie wußten, daß man sie nicht kannte. Diese Jungen von der Scholle, von der See und aus der Fabrik, die ein Ideal eines einzigen Augenblicks lang mit seiner sonnigen Klarheit erleuchtete, und die gestorben sind wie sie gelebt haben: im Dunkel des Unbekanntseins.“

Zu diesen Preisgefangenen berechtigt die „Bataille Syndicaliste“:

„Niemand fand die Armen mit so viel Lobsprüchen bedacht worden, als in diesen Kriegsjahren. Niemand hat man bei ihnen so viel Tugenden entdeckt. Sie konnten im Laufe ihres elenden und düsteren Partisanen-Lebens mehr Heldenmut entwickeln, als sie auf dem Schlachtfelde gezeigt haben: niemand hat es bemerkt, niemand ist ihnen zu Hilfe gekommen, niemand hat ihren Ruf verhallen.“

Da kommt der Krieg, und alles ändert sich. Der nitte Arbeiter erscheint plötzlich der Bewunderung wert, und die Setzungen singen sein Lob.

Nicht wahr, das ist ein Gegenstand zum Nachdenken für die Arbeiter.“

Selbstmord des Attentäters auf Morgan.

Der Sprachlehrer Holt, der den Mordversuch auf Morgan ausführte, ist, wie man dem „Tag“ aus Rotterdam, 7. Juli, mitteilt, tot in seiner Zelle gefunden worden. Er hatte offenbar durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende gemacht. (Nach einer anderen Meldung hat Holt durch einen Sprung aus dem Fenster seinem Leben ein Ende gemacht.) Der „Londoner Times“ zufolge hatte Holt der Polizei gegenüber erklärt, er habe Morgan nicht ermorden, sondern nur seine Frau und Kinder in ein abgeschlossenes Zimmer treiben und sie dort als Geisel festhalten wollen, bis Morgan ihm versprochen haben würde, die amerikanischen Subtilen zur Einstellung ihrer Waffen- und Munitionslieferungen zu veranlassen. Er habe erwartet, daß Morgan nachgeben würde, wenn er seine Familie bedroht sähe. Der „Londoner Daily Telegraph“ läßt sich dem „Welt. Tageblatt“ zufolge aus New-York melden, der angebliche Holt heiße in Wirklichkeit W. A. ter. Unter den bei ihm gefundenen Briefen befindet sich ein Brief an den Deutschen Kaiser, aus dessen Wortlaut klar hervorgeht, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun habe. Zahlreiche offizielle Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten haben übrigens in den letzten Wochen von Leuten, deren Denkmägen aufstehend getrübt ist, Drohbriebe erhalten, so daß sie sich entschloßen haben, einen besonderen Dienst zu ihrer Bewachung einzurichten. So beispielsweise der Vizepräsident Marshall, der mitteilte, daß er in den letzten Monaten zwölf Drohbriebe erhalten habe. Auch der Sicherheitsdienst für den Präsidenten Wilson, der augenblicklich auf seinem Sommerhofe in New-Hampshire weilt, ist verhörrt worden.

Die Revolution in Mexiko.

Reuter meldet: Nach Berichten aus Laredo Tex. versuchten die Anhänger Carranzas gestern in einem heftigen Kampfe vergeblich, Laredo, das Bollwerk der Partei Villa, in der Nähe von Monterrey, einzunehmen. An dem Kampfe nahmen 18.000 Mann teil. Die Verluste werden auf 2000 geschätzt.

Fahrlässiger Militärzugführer.

Unter der Anklage, das Eisenbahnunglück von Lopyy am 2. Januar 1915 verschuldet zu haben, bei dem sieben Militärurlauber getötet, drei schwer und 22 leicht verletzt worden sind, stand der Lokomotivführer Nikolaus Rimeri aus Trier jetzt vor der Strafkammer in Metz. Die Verhandlung hat ergeben, daß der Angeklagte das Warnungssignal überfahren und das Haltezeichen des Weichenstellers nicht beachtet hat. Dadurch war der Zug auf einem Stumpfgleis geraten und auf einen Wellenbalken aufgeschossen, wodurch auch mehrere Wagen des Zuges zertrümmert wurden. Rimeri wurde unter Berücksichtigung seines leidenden Zustandes zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Holländisches Schiffunglück.

Allgemeines Handelsblatt meldet aus Hoek van Holland: Eine Marinechaluppe aus Brielle ist in der holländischen Maas ausgefahren und gekentert. An Bord befanden sich außer dem Kommandanten sieben Mann. Einer erreichte schwimmend das Land. Ein Rettungsboot, das ausgesandt wurde, um Hilfe zu leisten, gelang es nach langem Suchen, die Leiche eines Torpedisten zu bergen. Wie aus Hellevoets-Luis gemeldet wird, ertranken fünf Mann, darunter ein Seeladest.

Explosion in einer kanadischen Munitionsfabrik.

Reuter meldet: Bei einer Explosion in der Gashütte der kanadischen Explosivstoff-Fabrik in Bevelille (Provinz Quebec) wurden sieben Mann getötet, darunter ein englischer Inspektor, der der Direktion zugeteilt war. Sehn Mann wurden verwundet. Nach der Explosion brach ein Brand aus. Der angerichtete Schaden beträgt 4000 Pfund.

Wedel-Weidhoff schwer erkrankt. Wie die „Pommersche Zeitung“ hört, ist der Präsident des Herrenhauses, Graf Wedell-Weidhoff, sehr schwer erkrankt. Der Zustand des Achtundsteigjährigen sei besorgniserregend.

Graf Joppelin hat heute seinen Geburtstag. Er ist jetzt „77 Jahre jung“, wie man bei ihm zu sagen pflegt, denn niemand will an ihm Spuren des Alters erblicken. Wer hätte vor einigen Jahren wohl geglaubt, daß sein Wert sobald in einem Weltkriege eine so riesige Rolle spielen würde. Doch ist hoffentlich auch die Zeit nicht mehr fern, wo die Luftschiffahrt allgemein den friedlichen Beziehungen der Menschen dienen wird.

Ein Erfolg im Kampfe gegen die Genickstarre. In der letzten Sitzung der Pariser Akademie für Medizin hat ein französischer Spezialarzt, Dr. Reiter, einen Vortrag über die Bekämpfung der Genickstarre gehalten, die in den letzten Monaten in Frankreich zahlreiche Opfer gefordert hat. Seinen Feststellungen nach hat die Serumtherapie auch hier wieder vorzügliches geleistet. Führt man von der Sterblichkeitsstatistik alles ab, was zu Irdischem führen könnte, so ergibt sich, daß von hundert mit Antimentingitis-Serum getrapften Personen nur drei der Krankheit erliegen. Nicht genug damit, hat das Serum bei den von der Genickstarre Befallenen eine wesentliche Milderung der Krankheit und ihrer Folgeerscheinungen herbeigeführt. Freilich ist dabei zu betonen, daß derartige günstige Ergebnisse nur dann zu erzielen sind, wenn die Genickstarre frühzeitig erkannt, das Serum sofort und in größeren Dosen verwendet wird und die Einsprichungen mindestens drei Tage hindurch systematisch erneuert werden.

Wann sind Flure und Treppen zu beleuchten?

Die Antwort auf diese Frage gibt § 1 der hiesigen Polizeiverordnung vom 13. Juni 1914; er lautet:

In jedem bewohnten Grundstücke sind alle für die gemein-schaftliche oder öffentliche Benutzung bestimmte Räume, Ein-gänge, Flure, Treppen usw. bis zu den obersten bewohnten Stockwerken, auch die Zugänge zu bewohnten Gärten, Hof- oder Hintergebäuden, von Eintritt der Abenddämmerung bis zur aufgehenden Sonne...

Namen der oben bezeichneten Flure, die durch Tageslicht überhaupt nicht oder nur so wenig erleuchtet werden, das Ein-gang, Treppenaufgänge, Türöffnungen usw. nicht deutlich zu er-kennen sind, müssen auch vor Eintritt der Dunkelheit während des ganzen Tages beleuchtet werden.

Als im Juli, den wir jetzt haben, müssen Flure und Treppen in den Häusern von 8 1/2 Uhr an beleuchtet werden. Nicht weniger Hauswirte machen es aber in diesen langen Tagen so: vor 9 Uhr abends wird überhaupt kein Gas angezündet und um 9 Uhr die Haustür geschlossen...

Die kaiserliche Blinden-Unterrichtsanstalt

In Breslau war am 1. April 1915 mit 277 Schülern belegt; davon waren 172 männlich, 105 weiblich, 106 evangelisch, 168 katholisch, 3 jüdisch, 106 stammten aus dem Regierungsbezirk Breslau, 49 aus dem Pommerner, 123 aus dem Cöpenauer Bezirk...

Konkurs Neumann.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Benno Neumann in Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 22, wurde am 7. Juli vor dem hiesigen Amtsgericht die erste Gläu-biger-Vertammlung, wo der vom Gericht bestellte Konkursverwalter Leo Hallmann über die Ursachen und die gegenwärtige Lage des Konkursiers etwa folgendes berichtete:

Der Gemeindegeldner eröffnete im Jahre 1911 das Haupt-geschäft auf der Friedrich-Wilhelmstraße, und zwar mit einem eigenen Kapital von 1500 Mark. Im folgenden Jahre erwarb er ein in der Nähe befindliches Konkurrenzgeschäft der Kolonial-bräuderei, und ferner gründete er in kurzen Zwischenräumen drei Filialgeschäfte in Breslau. Er erzielte also eine anerken-nenswerte Fruchtbarkeit und erreichte auch gute Erfolge, bis in den neuen Straßenzügen der Kolonialbräuderei Konsumvereins-lager eröffnet wurden. Das beeinflusste seinen Umsatz erheblich, und als dazu im Jahre 1913 die Ausschüttung in den Filial-Geschäften Werken kam, verlor er zahlreiche gute Kunden und geriet in Schwierigkeiten. Beim Ausbruch des Krieges, im August 1914, war Neumann gezwungen, seine sämtlichen über die beherrschende schwierige Lage aufzuklären. An-fangs Dezember 1914 wurde von ihm die Aufgabe des Ge-schäftes beschlossen. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß die-ses Beschaffen nicht durchzuführen sei. Nachdem sich die Lage des Gemeindegeldners ständig verschlechtert, wurde am 7. Juni 1915 auf seinen Antrag das Konkursverfahren eröffnet.

Nach einem Verzeichnis des Gemeindegeldners beliefen sich die Forderungen auf 4835 Mark. Bei der Nachprüfung der nicht ordnungsgemäß geführten - Bücher zeigte sich jedoch, daß ein großer Teil dieser Forderungen längst bezahlt worden ist. Das Vermögen beträgt nach vorläufiger Berechnung 9928 Mark, die Schulden betragen etwa 33.909 Mark. Unter Berücksichtigung der beherrschenden Forderungen von 5345 Mark werden die Gläubiger bei einem Selbstvertrage von 21.879 Mark auf eine Teilnahme von 9 vom Hundert ihres Guthabens zu rechnen haben. Das Geschäft ist bereits in andere Hände überzegan-gen; die Wahl eines Gläubigerausschusses erübrigte sich.

Wer ist verantwortlich?

Eine Ueberrichtung, für die aber niemand bestraft werden konnte, bildet den Gegenstand einer Verhandlung vor dem hie-sigen Kriegsgericht. Angeklagt war die Gasmischungs-Gesell-schaft, die während der Einberufung ihres Mannes die Gasmisch-ung leitete. Die Angeklagte legte ihr zur Last, sie habe an einem Abend über die geleglich erlauchte Zeit hinaus noch Gasmischungen ausgestellt. Während der in Frage stehenden Zeit war der Ehemann der Angeklagten für acht Tage auf Urlaub gekommen. In einem dieser Abende wurde ein Eisbrennen ge-geliefert, das sich bis nach 11 Uhr erstreckte. Wegen des selben Vorwurfs hatte sich der Mann schon einmal vor dem Kriegs-gericht in Glogau verantworten müssen, das ihn aber freisprach, weil er, auf Urlaub, auch am Samstag bei seiner Frau gewesen.

Was sollte die Frau bestraft werden. Die, die übrigens der Polizei garnicht einmal als der verantwortliche Inhaber ge-wendet war, sagte, an dem Abend habe ihre Mann die Lei-stung des Geschäftes übernommen und konzentriert sei deshalb nicht weiter um den Schlag. Nebenfalls ist sie nach 11 Uhr nicht mehr im Geschäft gewesen. Das Gericht kam zu einer Hauptentscheidung, obgleich, wie der Angeklagte in seiner Begrün-dung anführte, der ihr Mann hat bezeugt, daß trotz nach-gemeinteter Ueberrichtung niemand für das Vergehen zu suchen ist. Die Strafe trägt die Ehefrau.

Von den Vorkämpfern.

Der hiesige Kommandierende General von Kar-meister erläßt folgende Anordnung: Die Anordnung vom 23. Mai 1915 - He Nr. 53087 - über den für Vorkämpfer-listen vorgeschriebenen Ausbruch (Erklärung) vom 27. März 1915) wird hiermit aufgehoben, da eine all-gemeine Regelung dieser Angelegenheit in Aussicht steht.

Vom Breslauer Kartoffelmarkt.

Der Kartoffelmarkt war heute Donnerstag mit etwa 30 bis 70 Zentnern neuer hiesiger Kartoffeln besetzt, die zum Preise von 9,50 bis 10 Mark für den Zentner angeboten wurden. Von vollständig neuen Kartoffeln wurden ungefähr 350 bis 400 Zentner zum Preise von 11 Mk. bis 11,25 Mk. der Zentner gehandelt. Größere Zufuhren holländischer Hochkartoffeln sind außerdem unmittelbar vom Waggon aus zu heutigen Markt-preisen verkauft worden.

Verlorenes Photographieren.

Ein Photograph hat am 11. April in Carlowitz auf einem Kasernenhofe mit Verletzung des betreffen-den Hauptmanns Soldaten photographiert. Nach dem für die Stellung des an gestandenen Vorwurfs brauchte er aber, um innerhalb des Festungsgürtels photographieren zu dürfen, eine Erlaubnis vom Landrat oder Amtsvorsteher. Eine solche besaß er nicht. Der Photograph glaubte irrtümlich, die Erlaubnis des Hauptmanns genüge. Er wurde vom außerordentlichen Kriegs-gericht wegen Vergehens gegen das Belagerungsgesetz zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein ganz ähnlicher Fall betraf den Berufsphotographen Nob. V. aus Gamsen in Sachsen. Auch er hat innerhalb des Festungsgürtels eine Hausgruppe mit sächsischen Soldaten in Deutsch-Lissa photographiert. Weil er inzwischen wieder nach Sachsen abgereist ist, wurde er vom persönlichen Erscheinen entbunden. Auch gegen ihn erkannte das außer-ordentliche Kriegsgericht auf drei Tage Gefängnis.

Zuerungslage.

Die Breslauer Erntekassen für Fabrikarbeiter hat allen ihren Angehörigen eine Zuerungszulage von monatlich 10 Mark bewilligt.

Abgabe und Verwendung von Noth-er.

Der Kommandant von Baczenky und Tencin macht be-kannt: Die auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Ver-lagerungsstand vom 4. Juni 1891 unterm 26. April 1915 er-lassene Anordnung über die Abgabe und Verwendung von Noth-er wird hiermit im vollen Umfange insoweit auf-gehoben, als sie nicht für einzelne Gasanstalten und Kaserne durch be-sondere Benachrichtigung aufrecht erhalten bleibt.

Ein Jahr Gefängnis.

Ein Strafgefangener von der Ersatzabteilung des Artillerie-Regiments 12 hat sich drei Wochen eiumänglich entzweit und während dieser Zeit aus Gefangenschaft die Treppen eines Unter-offiziers gestiegen. Er wurde wegen der unzureichenden Entfernung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und wegen un-belegten Tragens der Uniform zu sechs Wochen Gef. (G.-R.)

Frage hinter der Tiergärtenstraße gehen vorwärts. Zunächst wurde im hintersten Teile des Grundstücks mit zwei Häusern begonnen, die sich schon bis zum Erdgeschoss erheben. Zu den übrigen Bauten ist der Grund gelegt. Als Baugeld sind drei Jahre angenommen, die Baukosten auf 1 1/2 Millionen Mark veranschlagt. Gebaut werden ein Hauptgebäude, ein Maschinen-haus, Stallungen, ein Sektionshaus und je eine Dande- und Pferdeklinik.

Neueste Nachrichten.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Czernewitz, 7. Juli. (Berl. Tagebl.) Die Russen setzen im Räume des Dniester und Pruth im Nordosten der Bukowina ihre verzweifelten Durchbruchversuche fort. Sie werden überall zurückgeschlagen, während unsere Truppen, im Räume von Zilesczanit, an Geländen gewinnend, vor-schreiten. Auf der ganzen Front Pruth-Dniester tobte der Kampf Neben Stunden lang mit größter Heftigkeit. Die Russen schoben immer wieder neue Kolonnen in fünfzähler Reihe vor, die alle unter schwersten Verlusten zurückfuhren. Auf der Front im Nordosten der Bukowina halten wir unsere Stellung auf besorgsamem Gebiete fest. Die besorgsamste Bevölkerung flüchtet ununterbrochen aus dem bedrohten Gebiet.

Politische Uebersicht.

Die neue Reichsanleihe. Von bis jetzt bewilligten Kriegskrediten in Höhe von 20 Milliarden Mark sind noch etwas über 6 Milliarden zu begeben. Wie die Neue Welt (Korrespondenz) erklärt, hat der Schatzkanzler die Absicht, diesen Rest der Anleihe erst im Herbst auf den Markt zu bringen. Daß sie dann voll gezeichnet wird, ist nach den bisherigen Erfahrungen mit Sicherheit anzunehmen.

Nationalliberale Aktion gegen den Lebensmittelwucher. Der Vorstand des nationalliberalen Vereins in München hat an die nationalliberale Reichstagsfraktion einen Beschluß über-mittelt, der scharfes Vorgehen gegen die durch gewissenlose Spekulanten hervorgerufene Teuerung aller Lebensmittel fordert.

Eine neue altsächsische Organisation. Zum Zwecke der Pro-paganda für eine tiefergehende Annahmepolitik ist unter dem Patronat des Altsächsischen Verbandes eine neue Organisation geschaffen worden unter der Firma: „Freie vaterländische Ver-einigungen“. Als besondere Aufgabe dieses neuen Vereins wird bezeichnet, „dem deutschen Volke die inneren Erzeugnisse des Krieges für die Zeit des Friedens zu sichern, insbesondere seine nationale Einheit und Geschlossenheit auf allen Gebieten des Staats- und Volkslebens zu fördern.“ Vorerst hat man die Absicht, in ganz Deutschland eine „aufklärende“ Schrift zu verbreiten.

Breslauer Schlachtpferdemarkt. Am 1. Juli 1915: 210 Rinder, 1413 Schweine, 1247 Kühe, 108 Schafe, 1075 Kanarienvögel vom vorigen Markt: - Rinder, - Schafe, - Kühe, 11 Schafe.

Table with columns: Minder, Lebendgewicht, Schlachtwert. Rows include: Kühe: Schwarz, weiß, grau; Bullen; Kalber; Schafe; Schweine; and various categories of piglets.

„Welschlage“ keine große Beleidigung.

In einer größeren Gastwirtschaft hat der Koch einen Lehrling wegen unerhöhrter Ungehörigkeit geprügelt. Der Geschäftsführer und seine Ehefrau erklärten diese Prügelstrafe als unangebracht, zumal sich weniger der Lehrling als der Koch ungebührlich benahm. Es kam zum Wortwechsel und die Geschäftsführerin jagte zu ihrem Manne in Gegenwart des Kochs: „Ach, laß ihn doch; der ist ja we-schliche.“ Wegen dieser Beleidigung legte der Koch auf der Stelle die Arbeit nieder und verlangte außer seinem rückständigen Lohn von 89,06 Mark noch eine Lohnentziehung von 79,10 Mark. Der beim Gewerbeamt ergab sich, daß die Geschäftsführerin dem Koch nach dem Vorfall Genehmigung erteilt und die Beleidigung vor den Angehörigen zurückgenommen wollte. Der Kläger war jedoch damit nicht einverstanden. Er sei schwer beleidigt worden und die Lehrlinge hätten dadurch vor ihm die Achtung verloren. Einen Ver-gleichsvorschlag lehnte der Koch ab. Das Gewerbeamt beurteilte den Geschäftsführer dazu, den Restlohn zu zahlen; mit der Forderung auf Lohnentziehung wurde der Kläger abgewiesen. In dem Worte „welschliche“ liege keine große Beleidigung im Sinne des Gewerbegesetzes; ein gesetzlicher Grund zum sofortigen Verlassen der Arbeit habe nicht vorgelegen.

Sie sind anderer Meinung. Einen leidenden Koch in Gegen-wart der Lehrlinge „welschliche“ nennen, das heißt doch, ihn verächtlich machen und grob beleidigen. Zerlich müssen wir auch sagen, der Koch hatte gar kein Recht, den Lehrling zu ohrfeigen. Das Rük-tigungsrecht, wie es ein hiesiges Schöffengericht entschieden hat, steht nur dem Lehrherrn zu, niemals einem Gesellen oder An-gehörigen, auch nicht einem Angehörigen des Lehrherrn.

* Heiß und regnerisch waren die letzten Tage; alles schale nach Abkühlung. Heute früh endlich körie man kernes Donnern und bald darauf kam auch Regen. Doch die Freude dauerte nicht lange. Es regnete kaum zum Beirängen der Straßen und Fenstern der Häuser und Gärten. Mehr Regen ist dringend nötig. Um 8 Uhr vormitags schien die Sonne wieder und das Thermometer zeigte 24 Grad im Schatten.

* Das Volk ist auf der Straße in bedauern. Eines Son-nentags kam ein Kunstfieber mit kleinen Kindern die Fürstenstraße entlang und schleppte einen großen Koll vor sich her. Ein Schuttmann trat ihm nach, aber der Kunstfieber gehörig nicht. Wegen des Ballmeriens auf der Straße, das laut 8 1/2 Uhr Straßenordnung verboten ist, und wegen Nichtbefolgen einer polizeilichen Anordnung kam bald darauf ein Strafbefehl. Der Einbruch nützte nichts; das Schöffengericht erkannte am Mits-wach gegen den Kunstfieber auf vier 1/2 Mark Geldstrafe.

* Jäger im Kleingarten. Die Königl. Jagdbehörde hat an-macht bekannt: Von Sonntag, den 11. Juli, ab erhalten die Jäger 1402 und 1401 in Büttel-Schwarzschilf, Jagd 1404 Büttel-Schwarzschilf an 12, ab 12, Ober-Schwarzschilf an 127, Jagd 1401 Ober-Schwarzschilf an 15, Büttel-Schwarzschilf an 11, ab 11, Weidewald an 11, sonst bleiben die Verfahrungsregeln bei-jäger ungewandelt.

* Rinderkrankheit-Krankheiten. Die Leiden für die neuen landwirtschaflichen Institute der Universität am Ende der Gesan-



Kleine Breslauer Nachrichten.

Falsches Geld. Dieser Tage sind wieder mehrere der bereits genau beschriebenen falschen Zwei-, Ein- und Einhalbmarsstücke angehalten und an die Polizei abgeliefert worden. Es sei jedermann erneut gewarnt.

Stellungnahme Radfahrer. Am Dienstag nachmittags geriet ein radfahrender Hausknecht auf der Franzfurterstraße, Ecke Westendstraße, zwischen zwei entgegenkommenden Straßenbahnzügen, wurde umgerissen und erlitt eine starke Kopfverletzung. Der Mann mußte von Samaritern der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital geschafft werden. Sein Rad ist auch stark beschädigt worden.

Betten gestohlen. Am Dienstag nachmittags sind aus dem Hofraum eines Grundstücks auf der Sadowastrasse ein Kopfkissen mit rotem Inlett, ein Kinderunterbett mit rot und rosa gestreiftem Inlett und zwei Bezüge (rosa und blauweiß gestreift) gestohlen worden.

Vom Baum gestürzt. Ein dreizehnjähriger Schüler ist am Mittwoch vormittag in Bedrück von einem Baume gestürzt und hat dabei so schwere innere Verletzungen erlitten, daß ihn Sanitätsleute der Feuerwehr ins Wenzel-Pancke-Krankenhaus schaffen mußten.

Betriebsunfall. Mittwoch nachmittags ist eine 30jährige Arbeiterin im Städtischen Handelshafen verunglückt. Sie ist beim Abladen von Waren von einem Waggon gestürzt und mit dem Kopf auf die Schienengeleise aufgeschlagen. Samariter der Feuerwehr brachten die Verletzte mit dem Krankenauto ins Allerheiligen-Hospital.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mittelungen aus den Direktionsbüros)

Zoologischer Garten. Montag, den 12. Juli, findet von 4 Uhr nachmittags ab das diesjährige Konzert zum Besten des Pensions- und Unterstützungsfonds für die Angehörigen des Zoologischen Gartens, ausgeführt von Mitgliedern der Städtischen Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Müller statt. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. für Erwachsene, 25 Pf. für Militär, 10 Pf. für Kinder unter 10 Jahren. Jeder Mehrbetrag wird für den Pensionsfonds dankbar angenommen.

Sommertheater im Lobetheater. Heute findet eine Wiederholung von „Kora“ oder „Ein Puppenheim“ statt. Herr Albert Bassermann spielt wieder den „Schmer“, Frau Else Bassermann die „Kora“, die Besetzung der übrigen Rollen ist die bekannte

mit Frau Strohm-Ambrom als Frau Linde, Herrn Markl als Dr. Raut und Herrn Barna als Günther. Die Vorstellung beginnt um 8,15 Uhr abends.

Liedtheater. Die Aufführung der Operette „Grigi“, Musik von Paul Linde, geht abendlich in Szene. — Die Vorstellungen sind bereits 10 Uhr 45 Minuten beendet.

Vittoriatheater. Leonhard Häsel, der nur noch diesen Monat mit seiner Gesellschaft im „Vittoriatheater“ gastiert, wird demnächst noch eine gänzliche Spielplanänderung vornehmen. Die gegenwärtigen Schlagspieler „Hindernisrennen“ und „In Sachen Kasperlein“ gelangen somit nur noch wenige Tage zur Aufführung. Karten täglich von 9—2 Uhr an der Theaterkasse und tagsüber im Verkehrs-Bureau Parafisch.

Schlesien und Posen.

Brieg, 8. Juli. Kriegsgewinne. Die Zuderfabrik Bröbeln gibt ihren Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr und bezeichnet diesen als einen günstigen. Das Gesamtresultat der eigenen Landwirtschaft war ebenfalls gut, trotzdem die Ernte in Weizen sowohl, wie in Getreide geringer war als im Vorjahre. Durch die erzielten höheren Preise für Kartoffeln, Getreide und Vieh war es möglich, einen recht beträchtlichen Ueberschuß auf das Rückkonto zu übernehmen. Obwohl der Gesamtanbau des Deutschen Reiches für das Jahr 1915 um rund 30 Prozent niedriger ist als im Jahre 1914, so dürfte die für die Gesellschaft angebaute Morgenanzahl nur etwa 10 Prozent weniger betragen als im Vorjahre. Wenn auch heute noch nicht bekannt ist, welche die Zuderindustrie beschreibenden Maßnahmen die Regierung weiterhin treffen wird, so glaubt die Verwaltung doch, unter Berücksichtigung der heutigen Marktlage, sagen zu können, daß die Aussichten für das beginnende Geschäftsjahr nicht ungünstig sind. Der nach Absetzung von 201.505 (im Vorjahre 138.516) Mark Abschreibungen auf Anlagen verbleibende Reingewinn beträgt infolgedessen Vorjahres aus dem Vorjahre in Höhe von 10.873 Mark 688.937 (im Vorjahre 410.277) Mark, der wie folgt verwendet werden soll: Zum Meisterfonds 175.000 (40.000) Mark, 16 (i. V. 11) Prozent Dividende 480.000 Mark, Rückstellung für Latofsteuer 3000 Mark, zum Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds 20.000 Mark, Lantime an den Aufsichtsrat 22.978 (13.404) Mark und restliche 67.958 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. — Die Aktionäre können mit dem Ergebnis zufrieden sein.

bedeutend billiger als Fleisch sind Seefische.

Am Donnerstag und Freitag verkaufen wir:

2000 Pfd. Bratschellfische Pfund **20** Pfg.
 Rablauer-Anschnitt Pfund **48** Pfg.
 Seelachs-Anschnitt Pfund **48** Pfg.
 Rotzunge, Pfd. 70 Pf., Angelschellfisch, 59 Pf.

Nachhänger gratis.

Als billigster Brotbelag:

Groß-Panzerbrot Pfund **20** Pfg., 2 Stk. **38** Pfg.
 Bratheringe Stück **10** Pfg.
 Essig-Sardinen 1/2 Pfund **18** Pfg.

Riesen-Rollmöps Stück **15** Pfg.
 ff. Matjes Stk. 25 u. 10 Pfg.
 Große fette Salzheringe Stück **11** Pfg.

„Nordsee“ Schmiedebrücke 19
 Telefon 8250.
 Neue Schweidnitzerstr. 5 a
 Telefon 4235.

Familiennachrichten.



Als weitere Opfer des Weltkrieges starben unsere Mitglieder:

- Franz Schäfer, Packer**
- Heinrich Auge, Lastkutscher**
- Karl Flag, Hausdiener**
- August Reise, Arbeiter**
- Paul Seeliger, Hausdiener**
- Hermann Schön, Hausdiener**
- Wilhelm Christ, Straßenb.-Fahr.**
- Paul Rudolf, Hausdiener**
- Fritz Petrasch, Hausdiener**
- Alfred Stutzke, Packer**
- Paul Brückner, Hausdiener.**

Ehre ihrem Andenken!

2742

Die Mitglieder des Deutschen
 Transportarbeiter-Verbandes
 Verwaltungsstelle Breslau.



Am 28. Juni starb in Feindesland an den Folgen eines Bauchschusses unser innigstgeliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, Enkel, Neffe und Cousin, der Musketier

Paul Brückner

im 43. Infanterie-Regiment,
 im blühenden Alter von 21 Jahren 6 Monaten.
 Breslau, Vierturmstrasse 7.
 im tiefsten Schmerz

2741

Familie Heinrich Brückner.

Dein Herz war treu und rein,
Du sollst uns unvergessen sein.



Am 24. Juni 1915, nachts 2 Uhr, starb den Heldentod in Russland durch Kopfschuss mein herzensguter Mann, treusorgender Vater meiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der

Gefreite Hermann Kothe

im Alter von 41 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Frau **Marie Kothe geb. Bartsch**
 nebst 7 Kindern und Verwandten.

Arbeit nur Arbeit Dein Leben lang,
 Zogst Du hinaus in Feindesland,
 Keine Stunde Urlaub war Dir vergönt,
 Wir wurden auf ewig von einander getrennt.
 Ob wir Dich beweinen noch so sehr,
 Die Stunde des Wiedersehens schlägt nimmermehr,
 Nun hast Du den heissersehnten Frieden.

2728



Den Heldentod fürs Vaterland starb an der Lorettohöhe am 19. Juni, an seinem 27. Geburtstag, mein über alles geliebter Mann und treusorgender Vater, der

Zigarrensortierer Paul Schmalisch

Im tiefsten Schmerz zeigt dies an
 Die trauernde Frau
 und Kinder
 Mutter, Geschwister,
 Schwägerin und Schwager.

2729

Breslau, Siebenhufenerstrasse 38.

Du warst so gut und starbst so früh,
Wer Dich geliebt, vergisst Dich nie.



Am 24. Juni starb den Heldentod für sein Vaterland bei einem Sturmangriff auf die Höhen von Arras unser lieber, braver Kollege, der Sohn unseres Meisters, der

Grenadier **Ernst Mann** 2736

Grenadier in einem Grenadier-Regiment.

Wir werden sein Andenken in Ehren behalten.

R. Schneider, Werkmeister.

O. Gierech. P. Lange. Fr. Lausch.

A. Nieborg. A. Pavel.

P. Prall. F. Weiss. L. Leber z. Z. im Felde.



Am 24. Juni, bei einem Sturmangriff auf die Höhen von Arras, starb den Heldentod für sein Vaterland unser lieber, ältester, hoffnungsvoller Sohn 2734

Ernst Mann

Grenadier in einem Grenadier-Regiment.

Breslau, den 7. Juli 1915.
Salzstrasse 23/25.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Theodor Mann u. Frau geb. Schenk
Josef Mann, z. Z. im Felde
Hedwig Müller geb. Mann
Alfred Müller, z. Z. im Felde.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. Juni bei einem Sturmangriff in Feindesland unser guter Sohn, Bruder, Neffe und Cousin, der Musketier

Max Heppner

genannt Tierok

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 271, 6. Komp.

im blühenden Alter von 21 Jahren 2 Monaten.

Breslau, Mathiasstrasse 100. 2731

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Lebte sei Dir die fremde Erde!



Am 2. d. Mts., abends 10 1/2 Uhr, wurde auf einem Patrouillengange in Feindesland, innerhalb der Postenkette, unser braver Kamerad, der

Landsturmann Josef Koy

im Alter von 44 Jahren durch die Unvorsichtigkeit eines Wachpostens so schwer durch einen Bauchschuss verletzt, dass er bald darauf verstarb.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Seine Kameraden

P. Seidel, E. Franzel, K. Müller, O. Müller, P. Bönke
zur Zeit im Felde

4. Kompanie Landsturm-Bataillon Huskaur Nr. 17. 2730

Kultur und Nation

von Dr. Hans Geinert. Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Redaktion.

Der deutsche Textilarbeiter-Verband hat auf Grund einer Umfrage über Feuerungszulagen in der deutschen Textilindustrie feststellen können, daß bis jetzt in 57 Orten mit 64 101 Arbeitern und Arbeiterinnen eine Feuerungszulage bewilligt wurde. Art und Höhe der Lohnaufbesserungen sind sehr verschieden.

In der Provinz Schlesien sind 27 257 Arbeiter und Arbeiterinnen daran beteiligt. Davon bekommen 19 639 monatliche Zulagen, und zwar die männlichen Arbeiter 4 Mark, die weiblichen Arbeiter 3 Mark und Jugendliche unter 16 Jahren 2 Mark. In einigen Fällen wird noch unterschieden, ob der Arbeiter verheiratet oder ledig ist; in vielen Fällen sind die jugendlichen Arbeiter bei der Feuerungszulage völlig ausgeschaltet. Außerdem erhalten noch 7592 Arbeiter eine wöchentliche Lohnzulage von 1 bis 2 Mark.

begonnen. Es genügt auch nicht, daß der Gefallene bei den Eltern oder Großeltern wohnte und Kostgeld zahlte oder einen Teil zur Miete. Es muß bewiesen werden, daß die Eltern oder Großeltern von dem Verdienst des Gefallenen ganz lebten oder doch in der Hauptsache.

Briefkasten.

N. 6. 96. Unseres Wissens ist dieser Jahrgang noch nicht ausgehoben.

Nr. 110. Weiterer. Die Gefangenenerlösnung bestimmt der Truppenteil. Freilich, auf den Gemeindevorsteher kommt es dabei auch an, denn er hat wohl in der Regel die Auskunft darüber zu geben, ob die Frau mit den Kindern bedürftig ist. Versuchen Sie es mit einer neuen Eingabe, worin genau angegeben ist, wovon die Familie zurecht lebt.

N. 111. Laut § 22 des Militärhinterbliebenengesetzes erhalten nur die Eltern oder Großeltern das Kriegselterngeld von höchstens 250 M. jährlich, die von dem Gefallenen ganz oder überwiegend ernährt worden sind. Also nicht alle

Verzun. Es genügt auch nicht, daß der Gefallene bei den Eltern oder Großeltern wohnte und Kostgeld zahlte oder einen Teil zur Miete. Es muß bewiesen werden, daß die Eltern oder Großeltern von dem Verdienst des Gefallenen ganz lebten oder doch in der Hauptsache.

S. 6. 16. Ihre Frage ist heute ausführlich unter Nr. 111 beantwortet.

Luise G. Laut § 4 des Gesetzes vom 4. August 1914 ist der Versorgungsvorstand zur Unterstützung verpflichtet, wo der Unterstützungsberechtigte zurzeit des Beginns des Unterstützungsanspruches seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Der Vormund muß also in diesem Falle den Antrag beim Gemeindevorsteher des Ortes stellen, in dem er und sein Mündel wohnen.

Sch., Matthiasstraße. Dieses Zeichen können wir nicht erklären.

N. 11. 11. 51: Unterfußbrücke, die durch ein Bruchband nicht zurückgehalten werden können; dauernd zu allem unbrauchbar.

Saison-Ausverkauf

im Central-Schuhhaus Ernst David & Co.

Reuschestr. 44-45, nahe am Königsplatz, beginnt

Sonnabend, den 10. Juli, früh 9 Uhr



Die Gunst der Käufer

haben wir uns in stets steigendem Masse durch unsere volkstümlichen billigen Preise erworben.

Dieser Zwischenzeit-Ausverkauf

(gesetzlich Saison-Ausverkauf genannt) hat den Zweck, alle Frühjahrs- und Sommer-Waren, wenn auch zu erheblich billigeren Preisen, zu räumen.

Geräumt sollen gleichzeitig werden:

Alle Arten von Schuhwaren, die wir nicht mehr führen. Alle Einzelpaare, Musterpaare und farbige Waren, die wir jetzt mit Verlust verkaufen, damit wir vor Ladenhütern verschont bleiben.

Schuhwaren sind bekanntlich ungeheuer im Preise gestiegen.

Wenn sie jetzt auch keinen Bedarf haben sollten

lassen Sie diesen Ausverkauf nicht vorübergehen, um Ihre Einkäufe bei uns zu machen. Das Geld, das Sie bei uns ausgeben, ist gut angelegt.

Einige Beispiele aus unserem Ausverkauf:

Damen- schwarze Halbschuhe	7 ⁵⁰	Kinderstiefel, schwarz . . . 25/26	4 ⁵⁰ , 23/24 4 ⁰⁰ , 18/22	2 ⁵⁰
Damen-Lackhalbschuhe (Schnür)	8 ⁵⁰	Kinderstiefel, braun Ziege 27/26	5 ⁰⁰ , 23/24 4 ⁵⁰ , 18/22	2 ⁷⁵
Damen- braune Halbschuhe	8 ⁵⁰	Mädchenstiefel, braun	31/35 6 ⁷⁵ , 27/30	6 ²⁵
Damen- braune Stiefel	8 ⁵⁰	Knabenstiefel, sehr kräftig 36/40	10 ⁵⁰ , 31/35 8 ⁵⁰ , 27,30	7 ⁵⁰

Der Ausverkauf beginnt Sonnabend, den 10. Juli, früh 9 Uhr!

Central-Schuhhaus Ernst David & Co. Breslau

Versand-Abteilung und Großhandel, Posen, Alter Markt 38.

Einzelverkauf Reuschestr. 44-45

Versand nur durch Nachnahme.

Ingeschäfte: Posen, Thorn, Grönberg, Liegnitz, Schneidemühl, Wengrowitz.

Versand nur durch Nachnahme.